

## So geht man an der Börse mit extremen Schwankungen um

**Geldanlage. Die Unsicherheit ist derzeit groß, und dass sie demnächst zunimmt, gilt als wahrscheinlich. Zeit, sich selbst genau zu analysieren – und eine Checkliste auszuarbeiten.**

VON STEFAN RIECHER

**New York.** Als ob sich Investoren nicht bereits mit genug Fragezeichen herumschlagen müssten, sorgt nun auch der Streit um die Nachbesetzung des Sitzes der verstorbenen US-Höchstrichterin Ruth Bader Ginsburg für Unsicherheit. Ein weiteres Konjunkturpaket vor der Präsidentenwahl können die Börsianer vermutlich auch abschreiben, zu groß sind die politischen Divergenzen in den USA. Gründe für turbulente Wochen an den Märkten gibt es also zur Genüge, und für den Anleger heißt es mit hoher Wahrscheinlichkeit: Bitte anschnallen.

Auch wenn das Abwärtsrisiko größer ist als die Hoffnung auf deutliche Zugewinne, grundsätzlich kann es dabei in beide Richtungen gehen. Der sogenannte VIX-Index, der die Schwankungsbreite an den Börsen misst, stand vergangene Woche bei 27 Punkten – das ist zwar deutlich niedriger als zum Höhepunkt der Coronakrise im März und April, allerdings auch weit über jenen Werten, an die sich Investoren in der Zeit vor Covid-19 gewöhnt hatten. Und: Eine Vielzahl von Analysten an der Wall Street erwartet einen weiteren Anstieg des VIX-Index.

Neben dem Politstreit im weltwichtigsten Markt bereiten den Anlegern auch die steigenden Zahlen positiver Coronatests in Europa sowie der negative Wirtschaftsausblick der US-Notenbank Fed Sorge. Hinzu kommt der Disput zwischen den USA und China, der sich jederzeit wieder zu einem veritablen Handelskrieg ausweiten könnte, sowie die Unklarheit über den Zeitplan einer Impfung gegen das Coronavirus und deren Verteilung. In solch einem Umfeld genügt oft ein kleiner Funke, der zu einem zwischenzeitlichen Absturz an den Börsen führen kann.

### Fundamentale Weisheiten

Für den herkömmlichen Investor ist daher ein idealer Zeitpunkt gekommen, um sich an fundamentale Weisheiten zu erinnern und sich entsprechend vorzubereiten. Zwei der wichtigsten Regeln: Es ist unmöglich, Kursbewegungen über einen derart kurzen Zeitraum wie jenen bis zur US-Wahl am 3. November zu prognostizieren. Außerdem: Es gilt, sich und vor allem die eigene Bereitschaft zum Risiko zu kennen und eine entsprechende Checkliste zu erstellen. So detailliert wie nur möglich. Und schriftlich.

Konkret gilt es vorab festzulegen, wie man sich in Extremsituationen verhält. Es geht darum, die eigenen Emotionen auszutricksen. Vor allem unerfahrene Kleininvestoren reagieren bei extremen Kursbewegungen irrational. Wer sich hingegen vorab einen Plan zurechtgelegt hat, trifft dann beispielsweise beim Eintritt eines Bärenmarktes die besseren Entscheidungen. Ein Beispiel: Für einen 30-jährigen Manager, der über Bargeld verfügt und für die Pension ansparen will, stellt ein Kursabsturz in der Regel eine gute langfristige Möglichkeit zum Einstieg dar.

Doch ist die Gefahr groß, dass in der allgemeinen Panik während eines Gemetzels plötzlich die Angst überhandnimmt und der Investor seine eigenen Vorsätze über Bord wirft. Wer das zum Beispiel im März getan hat, hat eine exzellente Gelegenheit zum langfristigen Aktienkauf verpasst. Deshalb: Stellen Sie sich die Frage, was Sie im Falle eines zehn-, zwanzig-, dreißig- und vierzigprozentigen Absturzes an der Börse machen würden. Schreiben Sie die Antwort konkret nieder. Etwa: Wenn der S& P 500 Index die Marke von 2950 Punkten unterschreitet, kaufe ich um 5000 Euro einen ETF auf den Index, den ich aller Voraussicht nach für zehn Jahre halten werde.

### Kein Patentrezept, aber goldene Regel

Wohlgemerkt: Das genannte Beispiel kann für Investor A ideal sein, für die Anlegerin B hingegen genau verkehrt. Tatsächlich sollte eine Investorin, die etwa in einem Jahr eine große Anschaffung tätigen will, eher Verkaufslimits niederschreiben. Also zum Beispiel: Wenn der S& P 500 Index fünf Prozent seines Wertes verliert, verkaufe ich die Hälfte meines Portfolios, damit der Autokauf im Fall weiterer Verluste nicht verschoben werden muss.

Kurzum: Ein Patentrezept gibt es nicht, nur die goldene Regel, sich vorab festzulegen und nicht in der Emotion zu reagieren.

Eine Entscheidungshilfe können dabei diverse Statistiken bieten. So haben die Anlageberater von Fidelity errechnet, dass der S& P 500 Index in den letzten 95 Jahren 17 Mal in einen Bärenmarkt gestürzt ist und die Erholung dabei im Durchschnitt 22 Monate dauerte. Eine Empfehlung könnte lauten: Wer relativ risikofreudig ist und einen Anlagehorizont von deutlich mehr als 22 Monaten hat, soll einen zwanzigprozentigen Kurseinbruch jedenfalls zum Kauf nützen. Wer weniger risikotolerant ist oder einen kürzeren Zeithorizont hat, sollte auf Verkaufslimits setzen.

In jedem Fall gilt: Nicht darauf vertrauen, dass man in der Krise die richtige Entscheidung trifft. Sondern vorab die Rahmenbedingungen klar definieren.

[ Getty Images ] **BLACK MONDAY Die Kolumne** „Black Monday“ von Beate Lammer entfällt urlaubsbedingt. Die nächste erscheint wieder am 19. Oktober.

[DiePresse.com/wirtschaft/boerse](https://www.diepresse.com/wirtschaft/boerse)